

Vorwort

Die serbische Filmkunst und Filmindustrie hat eine lange Tradition, die bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zurück reicht. Heutzutage kommt dem serbischen Film ganz ohne Zweifel eine führende Rolle in Südosteuropa zu. Es darf Jutta Schwengsbier zitiert werden, die meint: „Gemessen an den Preisen, die serbische Filmemacher in den letzten Jahren auf internationalen Festivals gewonnen haben, ist Serbien jedoch eine Film-Großmacht.“

In der Tat erhielten serbische Filme, Regisseure, Schauspieler und Produzenten zahlreiche Filmpreise von Weltgeltung, darunter Oscars, Goldene Palmen, Goldene Löwen. Stellvertretend seien nur einige Oscarnominierte und Oscarpreisträger genannt: Karl Malden (Mladen Sekulović) erhielt einen Oscar im Jahre 1952 für seine Nebenrolle im Film „A streetcar named desire“. Zoran Perišić hat mehrere Spezialeffekte erfunden und patentiert, u. a. auch den Special Effect „Zoptic“, der erstmals in „Superman“ angewandt wurde. Für diesen Special Effect erhielt er 1978 den Oscar. Steve Tesich (Stojan Tešić) hat im Jahr 1980 für das Drehbuch des Films „Breaking Away“ den Oscar bekommen. Dušan Vukotić erhielt für den Film „Surogat“ 1961 den Oscar in der Kategorie „Best short film – animated“. Weiterhin wurden für den Oscar folgende Regisseure nominiert: (Regisseur und Drehbuchautor) Peter Bogdanovich (Film „The last Picture Show“ wurde 1972 für 8 Oscars nominiert und erhielt zwei Oscars – für die beste männliche und weibliche Hauptrolle); Aleksandar Petrović (Oscarnominierung für den Film „Drei“ im Jahr 1967, und für den Film „Die Federnsammler“ in Jahr 1968); Dragan Elčić (der Dokumentarfilm „Life“ wurde im Jahre 2000 für den Oscar nominiert).

Neben der relativ großen Filmproduktion pflegt Serbien auch mehrere Filmfestivals, u. a. FEST – Belgrader Internationales Filmfestival, KUSTENDORF – Internationales Film- und Musikfestival, KRATKI METAR – Belgrader Kurzfilmfestival, FESTIVAL YOUNGSTERSKOG FILMA –

Nachwuchsfestival, Internationales Filmfestival Palić... Darüber hinaus befindet sich in Belgrad das Jugoslawische Filmarchiv, das zu den fünf größten Filmarchiven der Welt gehört. Diese Institution verwaltet über 85 000 Originalfilme und Filmkopien.

Im Gegensatz zur Filmproduktion sind Filmtheorie, -geschichte und andere Disziplinen, die den Film als Gegenstand wissenschaftlicher Analyse haben (u. a. Sprach-, Literatur-, Kulturwissenschaft), im Schatten geblieben. Das vorliegende Heft *Der serbische Film* will nun gerade einen multidisziplinären Einblick in dieses Thema bieten. Das Heft enthält acht Artikel. Die Beiträge sind auf Deutsch, Englisch und Serbisch verfasst. Die Autoren sind Filmhistoriker und Kritiker, Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaftler. Ihre so ganz unterschiedlichen Ansätze spiegeln sich ganz natürlich inhaltlich, theoretisch und formell in den entsprechenden Artikeln wieder.

Der Autor Stevan Jovičić, Filmhistoriker, bietet in seinem Artikel „Kinematografija u Srbiji 1896–1941“ einen Überblick über die serbische Kinematographie von ihren Anfängen bis zu den 40-er Jahren des 20. Jahrhunderts. Einer der wichtigsten Phasen des serbischen Films, der sog. „Schwarze Welle“, widmen sich zwei Autorinnen. Während sich Lena Kilka Mann auf die Arbeit des Želimir Žilnik fokussiert, widmet sich Tatjana Simeunović einer breiteren Darstellung bzw. Analyse dieses Phänomens innerhalb von zehn Jahren (1962–1972). Zwei Beiträge ziehen Parallelen zwischen Literatur und Film und analysieren die Bearbeitung und die Übertragung des literarischen Werks in den Film als ein anderes Medium. Den Film „Čudotvorni mač“ als Variation des Märchens „Baš-Čelik“ analysiert Vidan Nikolić in seinem Beitrag. Aleksandar B. Nedeljković lenkt die Aufmerksamkeit auf den serbischen „Science fiction“-Film, der kein etabliertes Genre in der serbischen Kinematographie ist. Das Kriminalgenre lenkt die Aufmerksamkeit in viele Richtungen und eine wichtige Frage, die sich stellt, „Schuld ohne Sühne oder Verbrechen ohne Strafe?“ ist der Ausgangspunkt für die Analyse in Jochen Raeckes Beitrag. Milena Đordjević widmet sich der Rolle der Schauspieler in Gorana Markovićs Film „Turneja“. Über Tabus der serbischen, gegenwärtigen Filmszene referiert Marko Kostić.

In der serbischen Wissenschaft ist die Filmanalyse für Film- bzw. Medienwissenschaftler reserviert. Dort ist es eher ungewöhnlich, dass sich mit dem Film etwa auch Literatur- oder Sprachwissenschaftler auseinandersetzen. Dabei ist diese Praxis in der westlichen Wissenschaft durchaus gängig und sogar erwünscht.

Mit diesem Heft soll entsprechend auch solchen Wissenschaftlern aus verschiedenen Fachbereichen ein Anstoß gegeben werden, sich mit dem Film

im Allgemeinen und dem serbischen Film im Besonderen auseinanderzusetzen, die es bisher aus Gründen einer fehlenden Tradition nicht getan haben.

JOCHEN RAECKE & BILJANA GOLUBOVIĆ